BAUNETZWOCHE#128

Das Querformat für Architekten. 12.Juni 2009

Special:
WAS IST HIER LOS?
NEUKÖLLN!

Montag

In der russischen Stadt Smolensk ist ein neues Phänomen zu beobachten: An den Häuserfassaden finden sich unregelmäßige rostrote Flecken, mal nur um ein Fenster herum, mal an einer kompletten Wand. Dahinter steckt PU-Schaum als eine neue, billige Alternative zur „*thermischen Sanierung*“.

WAS IST HIER LOS?
IM FOKUS: BERLIN-NEUKÖLLN

Die BAUNETZWOCHE#128 – ein kurzer Report über den Berliner Problemkiez Neukölln kurz vor seinen alljährlichen „48 Stunden“, zwischen Image und wahrem Gesicht, zwischen Trends und Problemen, zwischen Kunst und Hartz 4 – und direkt neben Kreuzberg.

Der Pflügerplatz im Reuterkiez (Foto: Marie Charlotte von Zander und Burkhard Köhler)

Neukölln, Anfang Juni 2009

Noch fast drei Wochen, dann schaut die Kunst- und Kulturszene „*48 Stunden*“ lang gespannt auf den Berliner Stadtteil Neukölln. Bis dahin gibt es noch viel zu tun – für Künstler sowie für die Organisatoren. Schließlich hatte das Festival noch nie so viele teilnehmende Künstler wie in diesem Jahr zu seinem zehnjährigen Jubiläum: mehr als 1.000 Akteure an über 255 Standorten mit 570 Veranstaltungen. Im Juni 1999 war das Festival „*48 Stunden Neukölln*“ mit 100 Veranstaltungen an 25 Spielorten gestartet. Die Idee des Kulturnetzwerkes Neukölln scheint noch nie so erfolgreich gewesen zu sein wie in diesem Jahr, der Problembezirk entwickelt sich. Aber wie?

Auch in den Magazinen finden sich schon seit Längerem Tipps zu den neu eröffneten Bars, Galerien und Boutiquen. „*Passt man einmal fünf Minuten nicht auf, hat schon wieder eine neue Bar oder ein Laden aufgemacht.*“ (Hanna Engelmeier im Reisetipp des SZ Magazins 11/2009). Vor allem der Reuterkiez boomt, heißt es immer wieder, der von manch einem auch ganz keck „*Kreuzkölln*“ genannt wird.

Dass einigen der alteingesessenen Neuköllnern bei so einer Wortneuschöpfung ganz anders werden kann, versteht sich. Die Mietpreise steigen ins Unverschämte, teilweise werden Wohnungen, wie auch schon in den drei anderen Berliner Trendbezirken, gekauft, saniert und weiterverkauft. Wer die neuen Mieten nicht bezahlen kann, muss gehen. Gentrification live!

links:
Neu in Neukölln: Boutiquen, Galerien und die so genannten Szenekneipen
(Fotos: M. C. v.. Zander und B. Köhler)

Uferpromenade und Brachfläche im Reuterkiez (Fotos: M. C. v. Zander und B. Köhler)

März 2006

Die Lehrer der Neuköllner Rütli-Schule bitten den Berliner Senat in einem Brandbrief um die Auflösung ihrer Schule, da sie der Gewalt durch Schüler nicht mehr standhalten könne. Der Skandal brachte bundesweite Schlagzeilen, die Hauptschule war das neueste Symbol der gescheiterten Integration von Migranten und der Verwahrlosung der Institution Hauptschule. Zeitgleich feiert der Spielfilm „*Knallhart*“ von Detlev Buck in den Neuköllner Karli-Kinos seine Premiere. Der Film thematisiert Jugendkriminalität, Schutzgelderpressung und sozialen Abstieg in eben diesem Problemstadtteil. „*Neukölln ist härter*“, sagen einige Jugendliche aus dem Kiez.

Die Medien zeigen meist ein verzerrtes Bild des „*harten*“ Stadtteils und spielen mit Klischee und Image. Die einen prophezeien große Veränderungen, andere sehen weiterhin schwarz. Die einen zeigen auf die Prozesse im Reuterkiez, also Nordneukölln, während man im Süden von diesen Entwicklungen nichts spürt.

links:
Szenen aus „Knallhart“ von Detlev Buck (Drehbuch: Gregor Tessnow und Zoran Drvenkar)

Schwarzplan von Kreuzberg/ Neukölln. Der Reuterkiez liegt mittendrin. *(M. C. v. Zander)*

Man könnte den Reuterkiez auch als einen versteckten Stadtteil im Herzen Berlins bezeichnen. Lange war er trotz seiner zentralen Lage kaum bekannt. Man findet ihn zwischen Weichselstraße, Maybachufer, Kottbusser Damm und Sonnenallee, einer der drei großen Neuköllner Magistralen. Die städtebauliche Figur Nord-Neuköllns, insbesondere des Reuterkiezes, ist kaum mit den Strukturen der benachbarten Kieze vernetzt und hebt sich deutlich von dem Straßenraster des Hobrechtplans ab. Bis 1960 prägte die Straßenbahn das Bild des Viertels wie in der Friedel- oder in der Pannierstraße. Der Verlauf der Straßenbahn ist heute immer noch an den deutlich breiteren Straßen zu erkennen.

Sowohl der angrenzende Hermannplatz als auch die Neukölln Arkaden (ein Shoppingcenter der Hamburger Architekten Boge/Johannsen von 2000) an der Karl-Marx-Straße absorbieren so gut wie jegliche Handels- und Gewerbestrukturen. Der Reuterkiez wie auch die anderen umliegenden Kieze sind deshalb zu fast reinen Wohnquartieren transformiert, die Zone im Erdgeschoss steht oft leer, Urbanität fehlt in den meisten Straßen. Der letzte originale Hauch „Neukölln“ seufzt aus den Eckkneipen.

Um den Stadtteil Nord-Neukölln besser zu verstehen, muss man genau hinsehen – vor allem, um die parallel laufenden Prozesse zu erkennen. Denn mit fast jeder neuen Szenekneipe eröffnet auch eine weitere soziale Einrichtung. Gerade hier trifft man auf verschiedenste Bürgerinitiativen und Kultureinrichtungen: eine neue Kindergruppe, eine Schülerhilfe oder ein türkischer Kulturverein.

Im Reuterkiez haben verschiedene soziale Milieus ihre eigenen Netzwerke aufgebaut. Die Protago-

oben links:
Der Reuterplatz: zugewachsen und zugeparkt.
oben rechts:
Straßenszene aus Neukölln (beide Fotos: M. C. v. Zander und B. Köhler)

nisten ergeben ein buntes Potpourri: Kinder und Jugendliche (bei der Gruppe ab sechs Jahren haben ca. 90 Prozent der Kinder einen Migrationshintergrund und einen „großen Bruder“), junge Familien, ältere Menschen (so genannte Urberliner), arabische Händler (auch als „introvertierte Migranten“ bezeichnet), Kleingärtner und Studenten. Nicht zu vergessen die Kunstschaffenden, Kulturengagierten oder auch einfach die Kreativen. Die meisten sind erst vor kurzem aus „Westdeutschland“ zugezogen oder aus Europa zugeflogen, schließlich sind die Mieten in Berlin immer noch niedriger als in anderen Metropolen. Doch der junge, kreative (Neu-) Berliner ist ein Akteur, der auf vorhandene Netzwerke nicht angewiesen ist. Er nutzt den öffentlichen Raum, gibt dem Kiez eine neue Identität und ist Motor im Prozess der Gentrifizierung.

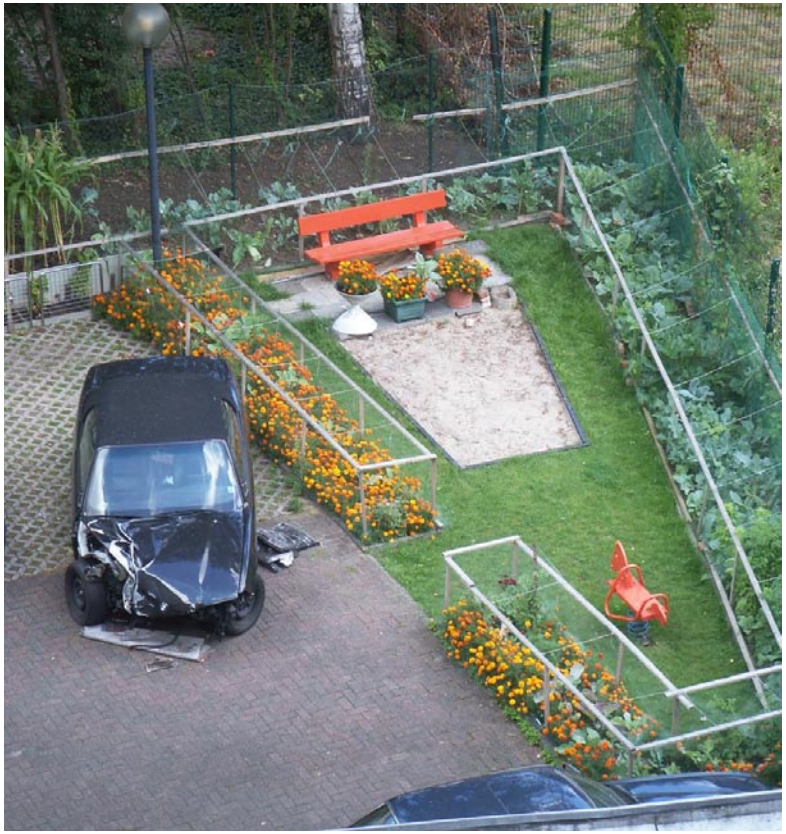
September 2007

Nachdem sich Christina Rau persönlich den Problemen der Ghettoschule angenommen hat, scheint alles besser zu werden. Rau ist Schirmherrin für den Imagewandel der Rütlischule, die nun in den „Campus Rütli CR2“ verwandelt werden soll. Die jetzige Hauptschule wird zur Gemeinschaftsschule, die benachbarte Realschule von der neuen „Bildungslandschaft“ geschluckt. Hinzu kommen zwei neue Kitas, Jugendclubs, eine Musikschule und weitere Freizeiteinrichtungen, so dass eine Rundumbetreuung von morgens bis abends möglich ist.

Februar 2008

Die Schüler der Rütlischule haben nun die Druckwerkstatt in der Pflügerstraße als festen Bestandteil in ihren Stundenplan integriert. Die neue Mensa und

oben:
Türkischer Markt am Maybachufer
unten:
„Streetart“ in Neukölln
(beide Fotos: M. C. v. Zander und B. Köhler)



Szenen aus Neukölln (Fotos: M. C. v. Zander und B. Köhler)

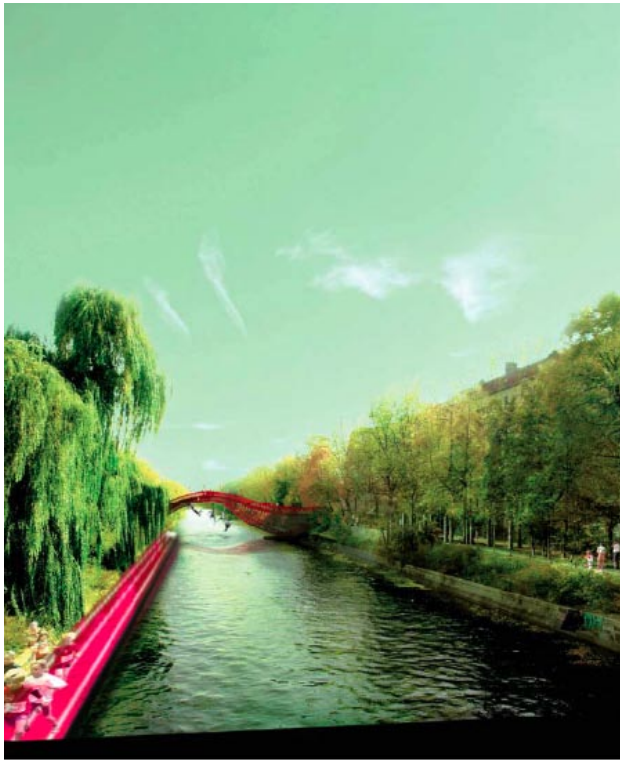
eine bunte Kletterwand signalsieren den Beginn der 41. 000 Quadratmeter großen „Bildungslandschaft“. Der Masterplan ist genehmigt und der Wettbewerb für die Gestaltung der einzelnen Schulgebäude ausgeschrieben. 26 Millionen Euro kosten die Bauvorhaben und die Projekte auf dem Campus Rütli. 5,5 Millionen zahlt das Land Berlin, der Rest kommt aus Bundes- und EU-Mitteln, von Stiftungen und großen Unternehmen.

48 Stunden Neukölln im Juni 2009

„*Humus Neukölln*“ lautet das Motto dieses Jahr. „*Die guten Ideen und kreativen Prozesse sprießen auf das Gedeihlichste und sind dazu angetan, das Erscheinungsbild Neuköllns nachhaltig zu verändern*“, so die Veranstalter. Das Motto soll nicht nur bloße Metapher bleiben. Die Künstler haben sich mit dem Themenkreis „Natur und Urbanität“ auseinander gesetzt und dabei ihren Fokus vor allem auf die Bespielung der Neuköllner Grünflächen gerichtet. Neben viel Kunst wird auch Architektur zu sehen sein.

Reuterland

Die jungen Architekten Marie von Zander und Burkhard Köhler haben sich in ihrer Studie „*Situativer Urbanismus im Reuterkiez*“ genau mit diesem Thema auseinander gesetzt.
Entstanden sind acht verschiedene Interventionen, die den öffentlichen Raum aktivieren, Barrieren im Kiez abbauen und die Identität des Bezirks stärken sollen. Da die kleineren und größeren Eingriffe auf den Potentialen des Ortes aufbauen und auch durch einfache Gesten überzeugen, sind sie alles andere als utopisch. Dennoch ist eine Realisierung in weiter Ferne. „*Das Neuköllner Bauamt war von einigen un-*



oben:
Situativer Urbanismus im Reuterkiez: Vorschläge für den Reuterplatz und die Gestaltung der Neuköllner Uferpromenade (M. C. v. Zander und B. Köhler)

Kid's Garden in der Hobrechtstraße

serer Entwürfe sehr angetan. Leider scheitert die Umsetzung an Faktoren wie dem Denkmalschutz oder festgelegten Richtlinien der Berliner Städteplanung. Der gesamte Reuterplatz, und das heißt jedes Gebäude, jeder Baum und jeder Strauch, stehen unter Denkmalschutz und dürfen nicht verändert werden. Das Konzept der „Shared Spaces", wie wir es u. a. in der Pflügerstraße geplant haben, gibt es in Berlin nicht – das heißt auch nicht in Neukölln."

Anlässlich des Festivals zeigen sie ihre Ergebnisse unter dem Namen „*Reuterland*" in Form von märchenartigen Collagen, unzähligen Analysen und im Modell – natürlich direkt im Kiez. In einer kleinen Galerie am Reuterplatz können während des Kulturfestivals alle „Protagonisten" ihre Meinungen „posten" und sie direkt an die Plakate kleben. Die beiden erhoffen sich dabei nicht nur ein Feedback, sondern auch einen Austausch unter den Neuköllnern.

Ein Stadtschloss auf dem Hermannplatz

Ist nicht der satte und reiche Bürger von Mitte verwöhnt genug von staatlicher Hinwendung und Fürsorge? Hat man ihm und den ihm unablässig zuströmenden Touristenscharen nicht eine weltweit einmalige Häufung von Museen, Sammlungen und Baudenkmälern in fußläufiger Entfernung hingestellt, ein Humboldtforum im Stadtschlossgewand ist als Dreingabe für die
kommenden Jahre versprochen. Es ist genug, nun ist auch einmal Neukölln an der Reihe!

Das Stadtschloss kommt nach Neukölln. Das Volk entscheidet, wohin.

Kid's Garden in der Hobrechtstraße

Auch das abgeschlossene Paradies zwischen Friedel- und Hobrechtstraße öffnet 48 Stunden lang sein Tor. Die „Oase für kleine Gärtner" des Vereins „*grün für Kinder e.V.*" zeigt in einer Gartentour den Natur-Spiel-Garten der Öffentlichkeit. Den Garten zwischen den Brandmauern gibt es schon seit zehn Jahren. Doch die hermetische Abriegelung bleibt fragwürdig, denn nicht alle Kinder, die wollen, dürfen sich im Garten austoben. Ist der Kid's Garden Anfang für die Bildung so genannter Gated Communities in Neukölln?

„*Gegen Prenzlauer Berg in Neukölln!*“, steht auf einem Mietshaus im Reuterkiez. Die Angst vor den Prozessen der Gentrifizierung liegt offen auf den Straßen Neuköllns. Doch lassen sich die Bezirke auch nicht vergleichen – obwohl das Wort „Kreuzkölln“ ähnlich wie „Castingallee“ klingt. In den todsanierten Prenzl'berg ziehen die Familien mit den schulpflichtigen Kindern. Nach Neukölln die Studenten und Künstler. *(Jeanette Kunsmann)*

Besonderen Dank an Marie von Zander, Burkhard Köhler und Mari Pape.

www.48-stunden-neukoelln.de
26. bis 28. Juni 2009

reuterland.de

Und das Beste zum Schluss.
Die Neuköllner Szenekneipen:
Major Grubert (Hobrechtstraße 57, seit Februar 2009), Broschek (Weichselstraße 6, seit November 2008), PoPo Bar (Tellstraße 8, seit September 2008), Schilling (Weserstraße 9, seit August 2008), Supersonic (Weichselstraße 15, seit Juni 2008), Valentin Stüberl (Donaustraße 112, seit Mai 2008), Tristeza (Pannierstraße 5, seit März 2008), Mama (Hobrechtstraße 61, März 2008), Raumfahrer (Hobrechtstraße 54, seit Februar 2008), Nansen (Maybachufer 39, Februar 2008), Goldberg (Reuterstraße 40, seit Dezember 2007), Kuschlowski (Weserstraße 202, seit November 2007), Ä Programmwirtschaft (Weserstraße 40, seit Juni 2007), Freies Neukölln (Pannierstraße 54, seit November 2006), Gelegenheiten (Weserstraße 50, seit April 2006), Ringo (Sanderstraße 2, seit März 2006), Kinski (Friedelstraße 28, seit 2003)

„Gegen Pr'z Berg in NK!“ (Fotos: M. C. v. Zander und B. Köhler)